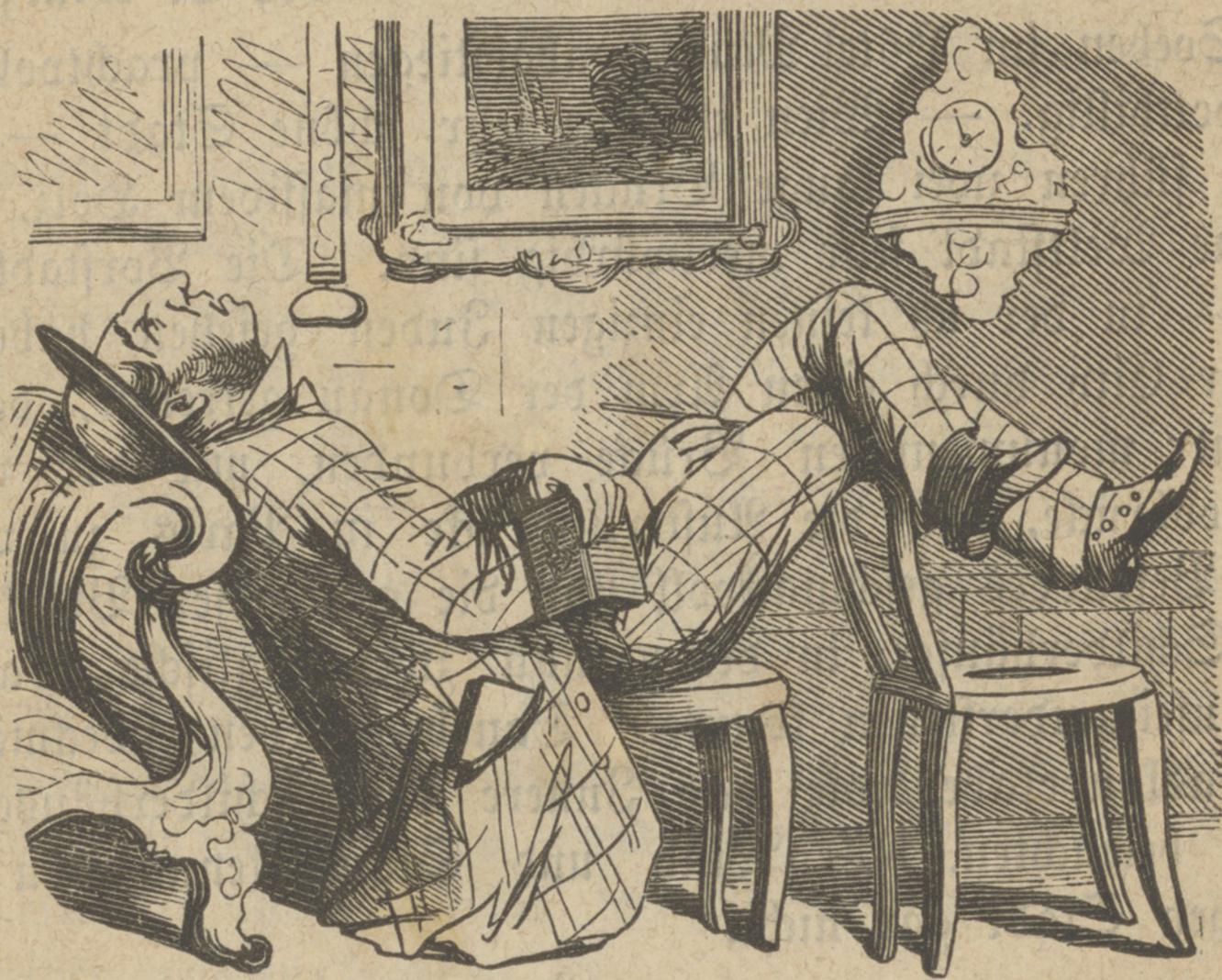


Blätter aus dem Tagebuche eines ausgewan-  
derten englischen Zeitungsschreibers.



London, 12. Jänner 18 . .

Ich halte es nicht mehr länger hier aus! Diese ewigen  
Preßprozesse und Konfiscationen, da soll der Teufel Journalist  
sein — ich fahre mit dem nächsten Dampfer ab und zwar  
nach — Oesterreich!

(Hier folgen einige Blätter, die von Mecklenburg, Hessen=  
Kassel u. s. w. datirt sind und fast ausschließlich mit bewun=  
dernden Ausrufungen über die Verfassungs- und Rechtszustände  
jener Länder angefüllt sind. Wir glauben uns den freundlichen  
Leser zum Dank zu verpflichten, wenn wir ihn mit so oft ge=  
sagten Dingen verschonen.)

Berlin, 24. Februar 18..

Ach! ich bin ganz weg! Träume ich oder wache ich? Ich hätte nie geglaubt, daß es ein Land gebe, wo Volk und Regierung so im Einklange mit einander leben. — Die Presse ist hier zwar viel freier als in England, aber man ist doch manchen kleinlichen Plackereien ausgesetzt — es bleibt dabei, ich gehe nach Oesterreich!

Wien, 1. März 18..

Soeben im Hôtel Munsch abgestiegen — prachtvolles Hôtel und spottbillig. — Wien ist eine sehr schöne Stadt — über die Donau führen zwei lange Brücken von massivem Holz, die selbst für eine Weltstadt sehr merkwürdig sind. Die Vorstadt Leopoldstadt — in der ich keinen einzigen Juden gesehen habe — ist von der City durch einen Arm der Donau getrennt, dafür aber mit einer monumentalen Brücke verbunden, mit der weder die Waterloo-Brücke, noch die Musterlißbrücke in Paris zu vergleichen sind. Besonders geschmackvoll sind die auf dieser Brücke befindlichen Schilderhäuser, in denen man zwei englische Gardegrenadiere aufeinanderstellen könnte. Daneben stehen zweckmäßig niedere Gaskandelaber, die das Innere der Schilderhäuschen vollständig beleuchten. — Wind und Staub kennt man in dieser glücklichen Stadt gar nicht.

Wien, 13. März 18..

Heute um die Concession zu einem Volksblatte unter dem Titel „Die sociale Republik“ eingekommen — anstandslos erhalten. Nach Bekanntwerden meines Unternehmens sind Hunderte zu mir gekommen, um mir ihre Kapitalien zur Verfügung zu stellen. Seit dem neuen Preßgesetze ist hier ein Oppositionsblatt ein so sicheres Unternehmen, daß viele Kapitalisten ihre Häuser und Obligationen verkaufen und ihr Geld in liberalen Zeitungsunternehmungen anlegen.

Wien, 14. März 18..

Im Burgtheater gewesen — von außen der schönste Palast der Kaiserstadt — im Innern faßt es bequem 4000 Seelen

ohne Leibchen und Krinolinen, wofür das Theater nicht berechnet ist. Es wurde gerade zur Feier des 13. Märzes Griepenkerl's „Maximilian Robespierre“ gegeben. Ueberhaupt werden hier die freisinnigsten Stücke, wie Schiller's: „Don Carlos“, „Räuber“ und „Tell“ vollkommen unverändert aufgeführt — wie sie vor 10 Jahren aufgeführt wurden. Auch an Mosenthal's: „Dürwefe“ und „Pietra“, Bauernfeld's „Bauern vor Weinsberg“ und Hebel's „Agnes Bernauerin“ wird nichts geändert.

Wien, 26. März 18..

Goddam! diese wiener Journalisten sind ein ganz verteu- feltes Volk. Nichts als politische Grundsätze und ästhetisch-sitt- liche Ueberzeugungen, von denen sie sich um keinen Preis ab- bringen lassen. Ich habe in allen Blättern ankündigen lassen, daß ich Mitarbeiter suche und Jedem monatlich 1000 fl. ver- sprochen — nicht ein Einziger hat sich gemeldet — ich mußte diese stolzen, uneigennütigen Skribenten in ihren Palästen und Landhäusern aufsuchen, welche an Pracht jene der reichsten engli- schen Lords übertreffen. — Mein Blatt ist allen zu gemäßigt und es will Keiner dafür schreiben. Ich habe mich in meiner Verzweiflung sogar an das Landesgericht gewendet, aber die Antwort erhalten, daß daselbst seit Menschengedenken kein Zei- tungsschreiber gesehen worden sei.

Wien, 29. März 18..

Wien ist die Musterstadt der Gesundheitspflege. Sämmt- liche Straßen, von denen jede nochmal so breit sein muß, als das höchste in derselben befindliche Haus — sind mit schattigen Alleen bepflanzt und fast in jeder befindet sich ein unentgeltliches Volksbad. Darum gibt es hier auch keine Augen- und Lungen- krankheiten. — Was mir aber am besten gefällt, ist, daß es hier beinahe gar keine Photographen gibt. Dieses ernste, prat- tische und politisch gereifte Volk hat keinen Sinn für Visitkarten, Photographien und ähnliche kindische Spielereien.

Wien, 1. April 18..

Heute erschien die erste Nummer meiner „Socialen Republik.“ Geht sehr schlecht ab. Die Wiener sind eben kein neugieriges Volk, das alles Neue interessirt. — Nach Tische erhielt ich einen Besuch des Herrn Staatsanwaltes K., der mir den freundlichen Rath gab, ich möchte etwas schärfer auftreten — die Regierung wünsche, daß sich die Opposition kein Blatt vor den Mund nehme. Dieser freundliche Herr blieb mehrere Stunden bei mir und ertheilte mir manchen Wink, den ich benützen werde.

Wien, den 19. April 18..

Mehrere Vorstadttheater besucht — ganz erstaunt gewesen über die gediegenen Volksstücke — Raimund'sche Poesie im Verein mit Nestroy'schem Witze — das intelligente Publikum weist jede Zweideutigkeit oder Decolltirung mit energischem Zischen zurück. — Habe mich in eine niedliche Blondine verliebt — es gelang mir, nach vielen Anstrengungen, eingeführt zu werden — eben ein Shawl ausgestellt, der 10.000 Frks. kostet — kaufte ihn schnell, um ihn ihr zu Füßen zu legen — als sie meine Absicht merkte — warf sie mich über die Stiege hinab — unglaublich! — aber noch mehr erstaunt war ich darüber, daß sie mir auch den Shawl nachwarf!

Wien, den 24. April 18..

Gestern Abends flanirte ich über Kohlmarkt und Graben — da hörte ich plötzlich den Hilferuf einer elegant gekleideten Dame, die mich hoch und theuer beschwor, sie gegen die Zudringlichkeit eines sie verfolgenden Gecken in Schutz zu nehmen — sie ginge tagtäglich um diese Zeit über Kohlmarkt und Graben, aber so etwas sei ihr nie passirt. Der Stutzer entschuldigte sich vielmals, versicherte, er sei ein Fremder, der nicht gewußt hätte, daß man hierzulande eine Abends allein gehende Dame nicht ansprechen dürfe u. dgl. m. Ich bot der Dame meine Begleitung an und machte ihr den Antrag, sie an einen öffentlichen Belustigungsort zu führen — entrüstete Abweisung — endlich, um neuen Skan-

dal zu vermeiden „ging sie doch in die Lauben“ d. h. in die Josephstadt „zum Sträußl.“ Wir fanden hier ein durchwegs fashionables Publikum — meine Begleiterin traf hier zwei bekannte Damen, die sich zu unserem Tisch setzten — alle drei Damen waren sehr gebildet — sprachen so geläufig englisch, als wenn sie geborne „Engländerinnen“ wären. Außerdem eine sehr anständige Volksfängergesellschaft — Lieder von Geibel — Heine — Raimund und Beranger. Meine Begleiterin las mir in den Zwischenpausen Göthe's: „Hermann und Dorothea“ vor — ganz stüpid vor Erstaunen. Ich wollte für die Damen zahlen, worüber sie so beleidigt waren, daß sie schnell ihre und meine Zeche bezahlten und mich allein sitzen ließen. Ich glaubte, es müßten wenigstens Gräfinnen oder Baronessen gewesen sein — erfuhr vom Kellner, daß es „Handarbeiterinnen“ seien. Diese Mädchen verdienen hier so viel, daß sie einen fürstlichen Aufwand machen, und haben dabei so viel freie Zeit, daß sie sich eine gründliche Selbstbildung erwerben können.

Wien, 30. April 18..

Der heutige Ultimo hat eine hiesige Handlungsfirma genöthigt, ihre Zahlungen einzustellen. Der Fall hat, obgleich er nur eine unbedeutende Spezereihandlung trifft, ungeheueres Aufsehen erregt, da in Wien eine Zahlungseinstellung seit vielen Jahren nicht vorgekommen ist. Der Fallit, der an seinem Unglück keine Schuld trägt, hat sich — um der allgemeinen Verachtung seiner Mitbürger zu entgehen — mittelst eines Pistolenschusses entleibt. Die Wittwe und Geschwister des Unglücklichen beruhigen die Gläubiger durch Zeitungsinserate, worin sie erklären, daß sie alle Forderungen sammt Verzugszinsen aus ihrem eigenen Sacke begleichen werden.

Wien, 1. Mai 18..

Heute ist ganz Wien im Prater. Merkwürdig wie dieser von Natur ganz wüste Platz durch die verschönernde Hand der Kunst zu einem der reizendsten Punkte der Welt umgewandelt worden ist. Prachtvolle Orangerien und künstliche Wasserfälle,

Springbrunnen etc. ersetzen hier reichlich, was die Natur so stiefmütterlich versagt. — Im Würstelprater sah ich den eben anwesenden König von Italien in Begleitung des Schach von Persien, nebst mehreren anderen Souveränen sammt ihren Gemahlinnen und Gefolgen promeniren. Obwol Alle in voller Gala und somit für Jedermann erkenntlich waren, blieb der pompöse, aus etwa 50—60 Personen bestehende Zug vollkommen unbeachtet. Die Wiener finden kein Interesse an glänzenden Uniformen und funkelnden Ordenssternen.

Wien, 4. Mai 18..

Dieser Tage wohnte ich einer Sitzung des Severinus-Vereines bei. Ein als Gast anwesender italienischer Jesuit hielt eine Rede, in welcher ihm der Ausdruck „jüdische Zeitungsschreiber“ entchlüpfte. Furchtbarer Skandal. Die Gemäßigten wollten den Redner hinauswerfen, die Exaltirten drohten ihn zu steinigen. Der Präsident entzieht dem Redner das Wort und fordert die Versammlung auf, daß sie zum Beweise, daß die intolerante Anschauung dieses Gastes nicht die ihre sei, 50 arme Juden speisen möge. Der Antrag wird mit stürmischer Acclamation angenommen. Herr Sebastian Brunner erklärt, außerdem 10 Juden auf eigene Faust speisen zu wollen. — Dieser Verein thut überhaupt sehr viel zur Aufklärung des Volkes und seine tolerante Humanität kennt keine Grenzen.

Wien, 10. Mai 18..

Gestern Abends sollte im Theater an der Wien die Abschieds- und Benefiz-Vorstellung des Frl. Gallmeyer stattfinden. Die Benefiziantin hatte dem Publikum auf dem Anschlagzettel versprochen, daß sie in einem von ihr selbst verfaßten Gedichte ihr ganzes Privatleben erzählen und durch mimisch-plastische Szenen erläutern wolle; ferner daß Frl. Geistinger die Traumscene aus der „schönen Helena“ zu Ende spielen werde, ohne sich durch Menelaus stören zu lassen; daß Frl. Kraft als Bachantin „gekleidet“, sämtliche Habitue's des Parterres zum Ringkampfe herausfordern, und endlich, daß die eigens nach Wien gekommene

Mulle. Rigolboche auf einem über den Zuschauerraum gespannten Seile kanfaniren werde. — Allgemeine Entrüstung in der ganzen Stadt. Ich ging Abends in's Theater, fand aber dort Niemanden als die Herren L—r und K—g, die Jeder einen Korb fauler Äpfel bei sich hatten, mit denen sie die Komödiantinnen bewerfen wollten. Die Vorstellung mußte selbstverständlich unterbleiben. Dafür wurden bei einer im Sophiensale abgehaltenen Vorlesung, welche Kuno Winter zum Besten Karl Gutzkow's hielt, 13 Personen erdrückt. Die Eintrittskarten wurden zu fabelhaften Preisen verkauft. Unter andern zahlte der Bankier K—r für eine solche Karte 1000 fl., sage tausend Gulden Oesterreichische Währung!

Wien, 15. Mai 18..

Aus ist's — alles ist aus! da „die sociale Republik“ nicht recht gehen wollte, so versuchte ich's einmal mit einem Zeitartikel von heuchlerisch = liberaler Färbung — speichelleckerisch nach oben und unten — das hat gewirkt! heute Abends hat das entrüstete Volk von Wien das Redaktionsbureau erstürmt — Fenster und Thüren zertrümmert — alle vorhandenen Abdrücke der heutigen Nummer verbrannt, mich und sämtliche Mitarbeiter jämmerlich durchgeprügelt und nicht eher seiner Wuth Einhalt gethan, als bis wir der beleidigten Menge auf den Knieen Abbitte leisteten. — Mein Rücken schmerzt mich zwar verflucht — aber vor solch' einem Volke ziehe ich den Hut ab.

Franz Masaidel.

